

hain verharre ich andächtig still vor dem Kruzifix. Dem leidenden Christus wurden hier auch noch die Arme abgebrochen. Bildnis wahren Jammers. Doch ER hätte gewiß auch diese Qualen für uns noch erlitten.

Ein trockener Nadelpfad, bald eine angenehme Stiege gen Osten – vermutlich von den Naturfreunden der Hohen Wann angelegt – geleiten den dankbaren Pilger abwärts und aus dem Wald hinaus.

Von einem Wiesen-Trampelpfad sehe ich Krum friedlich im Grunde liegen. Sonntagsglocken läuten vom Main herüber. Vorbei an der Kleinen Wann (348 m), später an einem Marien-Bildstock. Am Wege leuchten häufig kleine rote Nelken. Ja, ich finde sogar wilden blühenden Meerettich. Krum, im gleichnamigen Tale, ist ein freundlicher sauberer Ort. Die katholische Pfarrkirche St. Peter und St. Paul mit ihrem dicken grauen Chorturm – er wurde im 15. Jh. gemauert, im 18. Jh. erhöht und mit einem Spitzhelm abgedeckt –, besitzt eine prächtige Kanzel mit den vier Evangelisten. Sie stammt aus der Barockzeit (1753–57), wie auch der Hochaltar mit der Schmerzensmutter, welche den vom Kreuz abgenommenen Gottessohn in ihren Armen birgt. Diese Kunstgegenstände

wurden 1804 von dem ehemaligen Dominikanerkloster in Bamberg erworben.

Links vor dem Altar beglückte mich die anmutige, ernste goldene Strahlenmadonna; rechter Hand wachen die Apostel: Petrus mit Buch und Schlüssel, Paulus mit dem Schwert. Die Empore trägt die einfache Orgel. Die von Joh. Peter Hellmuth Mitte des 18. Jh. geschaffene Deckenstukkatur ist ein erstaunliches Meisterwerk für die Kirche einer kleinen Gemeinde. Doch damit nicht genug. Ich fand hier noch ein schönes Vortragschild mit den Heiligen Drei Königen und der Taube.

Nach Verlassen des Weiheraumes betrachtete ich das 1758 erbaute Langhaus mit seinem harmonisch geschweiftem Giebel; das Uhrenblatt ist mit der Sonne verziert. Vor der Kirche wurde ein eindrucksvolles Ehrenmal aufgestellt.

Hübsche Gärtchen schmiegen sich an die Krumer Häuser. Lupinen, Vergißmeinnicht, Stiefmütterchen, Gemswurz u.a. Blumen erfreuen das Auge. Auf der Straße schreite ich frohgemut zwischen Wiesen und Obstbäumen, Getreidefeldern und Waldhöhen, durch's sommergrüne Krumbachtal nach Zeil am Main.

Dittker Stark, Am Ohlenbach 20,  
6108 Gräfenhausen

*Crossa*

## Große Floßfahrt auf historischer Route

*Als die Mynheers mit silbernen Hämmerchen in den Frankenwald kamen!*

*Von der Rodach den Main und Rhein hinab nach Rotterdam*

Das Rathaus von Amsterdam steht auf Baumstämmen aus dem Frankenwald, der in sehr frühen Zeiten einmal *Nortwald* hieß. Aus jenem Gebiet kamen auch die meisten Eichenstämme für den Schiffbau, der die Niederlande mit ihrer Ostindischen Kompanie zeitweise zur führenden See- und Handelsmacht Europas werden ließ. Solche historischen Zusammenhänge veranschaulichte jetzt die *Große Floßfahrt*, mit der Veteranen aus den Orten an der Wilden Rodach im Landkreis Kronach Geschichte zum Gegenwartserlebnis werden ließen.

Aus dem Nachvollzug einer nahezu 800jährigen Tradition soll vorerst noch keine touristische Dauereinrichtung werden. Die Passagiergäste an Bord des 80 Meter langen, immer wieder in tieferes Fahrwasser abtauchenden, kurzlebigen *Baumtransporters* und Abertausende von Zuschauern am Mainufer forderten indes Mitte Juni vernehmlich ein baldiges Dapoko des Spektakels. Wenn die Wasser- und Schiffsahrtsämter oder -direktionen, die Schleusenwärter, Landräte und Bürgermeister keine Bedenken erheben – schließ-



Mainfloß vor Würzburger Uferpartie im Jahre 1938. Die große alte Dame der deutschen Pressefotografie, Frau Erika Groth-Schmachtenberger, hat das Bild „geschossen“ und dem 1969 eröffneten Flößermuseum Unterrodach (Lkr. Kronach) überlassen. Foto: Erika Groth-Schmachtenberger – Flößermuseum Unterrodach

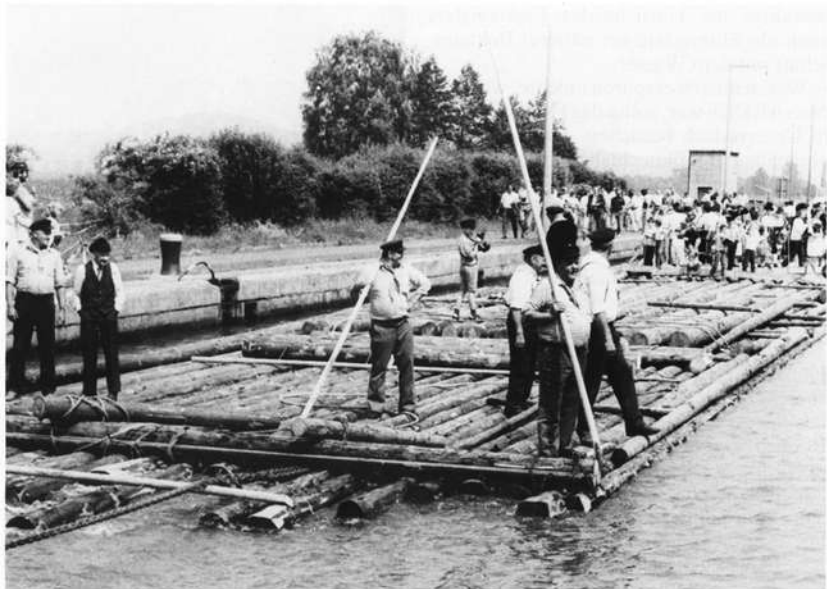
lich muß die Schifffahrt auf der ganzen Strecke normal weitergehen – , könnte daraus vielleicht etwas werden. In umgekehrter Richtung folgen die Meisjes und Mynheers schon längst solchen Spuren ihrer Ahnen. Unter allen Auslandsgästen des Frankenwaldes halten die Niederländer seit Jahren den ersten Platz.

Wann es mit der Flößerei im alten *Nortwald* angefangen hat, läßt sich wohl nicht mehr genau fixieren. Systematische Siedlungen sind schon im frühen 12. Jahrhundert nachgewiesen, die erste einschlägige Urkunde aber datiert erst vom 25. März 1386. Wenig später schon muß die heutige Frankenwald-„Hauptstadt“ Kronach am Zusammenfluß von Kronach, Rodach und Haßlach wichtigster Stapelplatz für das Floßholz der Region gewesen sein.

Vermutlich kamen die holländischen Holzhändler mit ihren kleinen silbernen Hämmerchen schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts, als die Generalstaaten der Ostindischen Kompanie das Alleinrecht des Handels auf allen Meeren vom Kap der Guten Hoffnung bis zum Kap Hoorn übertrugen.

Ach ja, die Hämmerchen. Wenn die Holländer damit die Stämme anschlugen, konnten sie schon aus der sehr unterschiedlichen Resonanz konkrete Schlüsse ziehen. Etwa, ob der Baumstamm elastisch genug war, um einmal als Fock- oder Großmast, Bugspriet oder Besantopp auf einer Kogge, Karavelle oder Fünfmastpark Wind und Wetter zu trotzen.

Bei Schwertransportern solcher Art blieben die Mynheers auf die Frankenwaldbau-



Große Floßfahrt 1986. Rast in Knetzgau bei Haßfurt.

Foto: Hannes Helferich, Schweinfurt

ern angewiesen. Die wurden zu Floßherren, ihre landwirtschaftlichen Arbeiter zu Floßknechten, die Dörfer an den reißenden Bächen – besonders Neuses, Unterrodach, Wallenfels, Friesen und Steinberg – zu Flößerdörfern.

Härter als das Holz mußten die Männer sein, die aus den noch relativ kleinen Rodachflößen immer größere *Stücke* zusammekuppelten: das etwa 120 Meter lange Mainfloß und schließlich das Rheinfloß mit seinen 12.500 Kubikmetern Holz. Eine Hütte zum Schlafen, eine Feuerstelle fürs Kochen und mehrere Bierfässer zum Durstlöschen: Mehr brauchten die Flößer nicht auf ihrer Reise von der heimatlichen Rodach den Main und Rhein hinab bis nach Rotterdam oder Amsterdam. Etwa 14 Tage waren die fränkischen Wellenreiter so unterwegs. Zurück ging's dann nur noch auf Schusters Rappen, jedenfalls bevor es die Eisenbahn gab. Wie verlautet, soll manche von allzu häufigen Wirtshausbesuchen un-

terbrochene Heimreise ein Vierteljahr und länger gedauert haben. Floßknechte hatten am Ende kaum noch einen einzigen Taler in der Tasche.

Von derlei Prüfungen bekamen natürlich die Passagiere der *Großen Floßfahrt Anno Domini 1986* (13.–17. Juni) nicht einmal mehr einen Hauch zu spüren. Das in Dörfleins bei Bamberg zusammengestellte 80 Meter lange Gefährt hatte ein Podium mit Bretterboden und Geländer, bewegte sich mit Schlepperhilfe auf sicherer Route und war auch noch mit einem schweren Anker ausgestattet. Nur das Bier floß, wie ehemals, in Strömen. Als Labsal an Bord gab's deftigen Flößerpreßsack, an den Haltepunkten konnten die Leute zu- oder aussteigen, Begleitveranstaltungen mit viel Musik setzten die locker-leichten Akzente dieser Fünf-Tage-Reise in die Flößer Vergangenheit. Von Bamberg den Main hinab über Haßfurt, Schweinfurt, Volkach, Marktbreit und Würzburg nach Karlstadt

bewahrte die Umsicht des Floßmeisters auch die Ehrengäste vor näherer Bekanntheit mit dem Wasser.

Wer demnach erspüren möchte, wie's damals wirklich war, sollte das Flößermuseum in Unterrodach besuchen. Es ist in einem ehemaligen Floßknechtshaus direkt am Rodachufer eingerichtet worden. Seine Exponate – Trachten, Werkzeuge, Gerätschaften, Floßmodelle, Dokumente, Photographien und anderes mehr – verschaffen Zugang zu einer Welt der *kleinen Leute*, zu deren Fleiß, Genügsamkeit und starkem Gottvertrauen.

Eine andere Möglichkeit, sich dem alten Flößerberuf mehr von der lustigen Seite her zu nähern, bietet der Erholungsort Wallenfels mit seinen Floßfahrten auf der Wilden Rodach. Dabei kommt garantiert kein Passagier mit trockener Haut davon. Der Wallenfelser Verein zur Förderung der Flößerei kann gleich eine ganze Armada von Flößen im typischen Frankenwald-Format einsetzen. Inzwischen hat sich der Spaß weltweit herumgesprochen. Selbst aus den USA, Kanada und Japan reisen die Amateurflößer an.

„Der Franken-Reporter“  
Fremdenverkehrsverband Franken e.V.,  
Postfach 269, 8500 Nürnberg 81



Große Floßfahrt 1986. Das 83m lange und ca. 9m breite Floß mit Gästen an der Schleuse in Schweinfurt. Foto: Hannes Helferich, Schweinfurt

Alfred Dietz

## Möven über dem Main

*Über den blauen Wellen  
des Maines  
kreisen die Möven.  
Im Aufwind sich wiegend,  
wandert ihr Blick,  
nach Beute spähend,  
über bewegte Wogen.  
Ihren Ruf  
tragen die Wolken  
in die Weite  
der Unendlichkeit.*

Alfred Dietz, Böhmögäßlein 2, 8630 Coburg

**Weinproben an Bord** – Miltenberg, die berühmte Fachwerk-Idylle an der Nahtstelle von Odenwald und Spessart, der Main und der Wein gehören zusammen. Eine besondere fröhliche Ausprägung erfährt diese Sinnverwandtschaft bei den *schwimmenden Weinproben* der Personenschiffs-Reederei Hans Henneberger (Mainstraße 59, 8760 Miltenberg a.M., Telefon 09371/3330. Zum Frankenwein an Bord vermittelt Michael Böhm, seines Zeichens anerkannter Fachberater, nicht nur hieb- und stichfeste Informationen, sondern auch tiefere Einsichten in die Lebenskunst echter Liebhaber des Rebensaftes. Natürlich spielt dazu auch immer die Musi.

fr 392